

6. Förderung der Dunklen Biene

Antrag des Regierungsrates vom 13. November 2024 und Antrag der Kommission für Wirtschaft und Abgaben vom 9. September 2025

KR-Nr. 439a/2020

Marcel Suter (SVP, Thalwil), Präsident der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK): Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben, WAK, beantragt dem Kantonsrat auch hier einstimmig, das Postulat von AL, FDP, GLP und Grüne betreffend «Förderung der Dunklen Biene» als erledigt abzuschreiben. Mit dem Vorstoss wurde die Prüfung von Massnahmen für die Förderung der Dunklen Biene, der einheimischen Honigbiene, gefordert. Der Regierungsrat hielt fest, dass die auch als Nutztier gehaltene Dunkle Biene nicht akut vom Aussterben bedroht ist. Eine Erhöhung des Anteils gehaltener Dunkler Bienen sei aber wegen der in den Beständen zu erwartenden Hybridisierung nicht zielführend. Für eine Förderung der Dunklen Biene als Wildtierart fehlten wiederum die dafür geeigneten Gebiete mit topografischer Isolation. Von einer spezifischen Förderung der Dunklen Biene innerhalb des Kantons will der Regierungsrat denn auch absehen und verweist stattdessen auf die laufende Umsetzung des kantonalen Bienenkonzepts. Damit zeigt sich die WAK einverstanden.

Markus Bopp (SVP, Otelfingen): Das vorliegende Postulat hat verlangt, dass man die Dunkle Biene stärker fördern soll. Auch hier ist ein sehr spannender Bericht von der Regierung zurückgekommen. Wir anerkennen, dass auch sehr viel Know-how in unserer Verwaltung vorhanden ist. Ich lese Folgendes heraus: Der Bienen-schutz ist in den letzten Jahren ein grosses Thema im Kanton Zürich geworden. Wir haben eine Bienenfachstelle, wir haben ein Bienenschutzkonzept. Wir machen also einiges. Inhaltlich ist es so, dass diese Dunkle Biene speziell im Kanton Zürich eben nicht gefördert werden kann, weil sie sich mit den einheimischen vorhandenen Bienenarten, vor allem auch mit diesen häufig vorhandenen Honig-bienen vermischt. Da können wir die Dunkle Biene gar nicht explizit fördern. Das alles lesen wir aus diesem Bericht heraus. Wir sind damit einverstanden. Der Bericht ist umfassend geschrieben. Aus diesen Gründen unterstützen wir die Abschreibung dieses Postulates. Besten Dank.

Priska Lötscher (SP, Winterthur): Die Honigbiene ist eine grosse Sympathieträgerin, fleissig Honig spendend, als nachhaltiges Nutztier gezüchtet und durch Fokus den Menschen nähergebracht. Die Dunkle Biene ist dann quasi noch das Tüpfelchen auf dem «i». Als ursprüngliche einheimische Bienenrasse sollte sie sogar von der SVP quasi als Insekt der Nation geschätzt werden. Bei der Dunklen Biene handelt es sich um ein Nutztier. Frei lebende Bienenvölker gibt es bei uns praktisch nicht mehr. Leider ist das mit der Zucht nicht so einfach. Kreuzen sich diese mit hybriden Rassen, ist es fertig lustig mit dem Stammbaum. Die geografisch abgegrenzte Region des Kantons Glarus ist seit 30 Jahren ein Schutzgebiet für die

Dunkle Biene – eine tolle Errungenschaft. In unserem Kanton macht die Förderung durch die öffentliche Hand wenig Sinn. Generell muss gesagt werden, dass die Dichte der Bienenvölker im Kanton hoch, teilweise zu hoch ist. Der Kanton hat keine genauen Informationen zur Anzahl und zu den Standorten von Bienenvölkern, was stossend ist. Die Honigbienen konkurrieren mit den Wildbienen, die vielfach aufgrund des Nahrungsmangels das Nachsehen haben. Ein wirksamer Bienenschutz ist also eine blühende, artenreiche Umgebung mit einheimischen Blumen und Gehölz. Wir schreiben ab.

Barbara Franzen (FDP, Niederweningen): Die FDP hat sich ja bereits mit früheren Vorstössen um das Wohl der Bienen gekümmert. Ich erinnere daran, dass wir einen Vorstoss für eine kantonale Bienenstrategie (KR-Nr. 355/2018) eingebracht haben. Der Regierungsrat hat jetzt im Bericht zur Förderung der Dunklen Biene auch geschrieben, dass die Beantwortung des Postulatsberichts aktiv auch durch die kantonale Stelle für die Förderung der Bienen angepackt worden ist. Wir sind nach wie vor der Meinung, dass es eine Förderung der Bienenvölker braucht. Der Bericht zeigt nun aber klar auf, welche Möglichkeiten im Kanton für die Förderung der Dunklen Biene bestehen und worin gleichzeitig auch die Grenzen solcher Massnahmen sind. Ein Erhalt dieser Honigbienenunterart wäre über gezielte Zuchtarbeit und geschützte Populationen am besten möglich. Es wird allerdings auch klar aufgezeigt, dass unser Kanton aufgrund seiner geografischen und siedlungsstrukturellen Voraussetzungen, im Gegensatz zum Kanton Glarus, nur sehr eingeschränkt für Bienen geeignete Bedingungen wie Grossräume, Schutzgebiete oder stark geschützte Belegstationen bietet. Wir begrüssen indes weitere konkrete Beiträge zur Förderung natürlicher Lebensräume, wie beispielsweise Habitatbäume oder Baumhöhlen. Und wir verdanken, zusammen mit dem Regierungsrat, ausdrücklich auch das grosse Engagement der Zürcher Imkerinnen und Imker für die Förderung auch der Dunklen Biene. Wir schreiben ab.

Monica Sanesi Muri (GLP, Zürich): Heute stimmen wir der Abschreibung des Postulats zu. Gerne erinnere ich daran, dass seit der Einreichung des Postulats – das war vor sechs Jahren – die kantonale Bienenfachstelle eingeführt, ein kantonales Bienenkonzept erarbeitet und Beratung, Sensibilisierung und wichtige Projekte zu Honig und zu Wildbienen vorangetrieben wurden – eine sehr erfreuliche Entwicklung. Die Dunkle Biene wird als unsere einheimische Honigbiene zwischenzeitlich als Haus- und Nutztier anerkannt. Noch immer ist für Imkerinnen die Arbeit mit den Dunklen Bienen aber wenig bekannt. Wir stehen dafür ein, dass durch die Bienenfachstelle vermehrt aufgezeigt wird, wie die Arbeit mit den Dunklen Bienen vielleicht als Alternative zu den hochgezüchteten Honigbienen gefördert werden könnte. Aus Sicht der Biodiversität verhält sich die Dunkle Biene im Vergleich zur Honigbiene gegenüber Wildbienen viel weniger aggressiv, was allgemein zum Bienenschutz beiträgt. Weil die Dunkle Biene einheimisch ist, ist sie sehr gut an unsere Verhältnisse in der Natur angepasst, was Futterangebot und klimatische Bedingungen angeht. Auch wenn die Arbeit mit den

Dunklen Bienen nicht einfach ist – wir haben es bereits gehört –, können die Bestrebungen, die Dunkle Biene bekannter zu machen, durch die Bienenfachstelle ambitionierter verfolgt werden. Die Forderung des Postulats ist in dieser Form erfüllt. Die Grünliberalen stimmen der Abschreibung zu.

Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich): Ich bin froh, dass wir noch Bienen im Kanton Zürich und auch im Rest der Schweiz haben. Die Bienen sind systemrelevant, und ohne sie hätten wir Menschen ein veritables Problem. Umso entscheidender ist es, dass der Kanton das Möglichste tut, damit das so bleibt. Selbstverständlich kann es der Kanton nicht alleine richten, es braucht dazu unter anderem die Landwirtschaft, genügend Flächen und Möglichkeiten, den Bienen Futter und Unterschlupf zu gewähren. Wir haben ja vorher von Hans Egli gehört, wie engagiert die Landwirtschaft ist. Das freut uns natürlich sehr. Die Baudirektion will so viele Unterarten der Wildbiene wie möglich im Kanton Zürich haben und fördern. Sie wird auch eine Umfrage starten. Sie hat alle Landwirte, welche über Buntbrachen verfügen, angeschrieben. Ich hoffe, dass die Bauern da engagiert mitmachen. Und dann sollen die Bienen dort gezählt werden dürfen. Das würde unter anderem auch Hinweise auf die Verbreitung geben. Damit kann den Landwirten ermöglicht werden, diese Bienenarten zu fördern, und sie können auch auf die entsprechenden Futterarten und Bodenstrukturen aufmerksam gemacht werden. Die Dunkle Biene ist gemäss der Baudirektion glücklicherweise nicht akut vom Aussterben bedroht. Und eine spezielle Förderung der Dunklen Biene innerhalb des Kantons macht wegen der zu erwartenden Hybridisierung keinen Sinn. Die laufende Umsetzung des kantonalen Bienenkonzepts war ein wichtiger Schritt zum Schutz der Bienen und somit für uns alle. Aktuell haben wir jedoch eine grosse Bedrohung durch die asiatische Hornisse. Die asiatische Hornisse breitet sich im Kanton Zürich zunehmend aus und stellt eine Bedrohung für Bienen, andere Insekten und die Biodiversität dar. Da müssen wir aufmerksam bleiben. Wir Grünen schreiben das Postulat ab.

Donato Flavio Scognamiglio (EVP, Freienstein-Teufen): Ich habe keine Ahnung von Bienen, und es ist ein Privileg, dass ich hier sein darf, um zu einem Thema sprechen zu dürfen, von dem ich eigentlich keine Ahnung habe, weil ich ja kein Biologe bin. Das heisst, dass ich mich voll auf die Fachstelle verlasse, und ich bin froh, dass wir eine Fachstelle haben, denn es wäre anmassend, wenn ich Ihnen jetzt erklären würde, wie viele Bienenarten es gibt. Ich kann sie nicht einmal richtig auseinanderhalten. Von daher halte ich mich an die Fachstelle, die mir sagt, dass wir diese Biene nicht besonders fördern müssen. Sie wird als Nutztier gehalten, und es macht auch keinen Sinn, ein Riesengebiet als Perimeter, wie im Kanton Glarus, anzulegen. Man müsste ja dann noch zehn Kilometer drumherum alles schützen, und der Aufwand wäre dafür viel zu gross. Also, ich bin froh, dass wir diese Fachstelle haben, und ich bin gespannt, worüber ich alles noch reden darf. Danke für die Arbeit der Bienen und für die Fachstelle. Wir schreiben ab.

Judith Anna Stofer (AL, Dübendorf): Mit dem Postulatsbericht bin ich nicht zufrieden. Zwar anerkennt der Kanton die Dunkle Biene sowohl als einheimische Wildtier- als auch als Nutztierart, das ist schon mal ein Fortschritt. Der Kanton sieht aber keinen Handlungsbedarf und sieht auch keine Massnahmen zur Förderung der einheimischen Dunklen Biene vor. Hingegen konstruiert er eine Konkurrenzsituation zwischen Dunklen Bienen und Wildbienen, weil das Nahrungsmittelangebot beziehungsweise die Blüten immer knapper werden. Mit unserem Postulat forderten wir aber nicht, die Anzahl der Honigbienenenvölker zu erhöhen, sondern die Swissmix-Honigbienenenvölker (*Honigbienenenvölker, deren Genetik nicht reinrassig ist*) durch die Dunklen Bienen zu ersetzen und damit einen Beitrag zur genetischen Vielfalt zu leisten. Indem man die Biodiversität in der Pflanzenwelt fördert, erhöht man das Nahrungsmittelangebot und fördert so die Wildbienen. Das ist der weitaus grössere und effizientere Hebel beim Wildbienenschutz.

Weiter müsste auch der Einsatz von Pestiziden beschränkt werden. Im Bericht heisst es lapidar, dass sich der Kanton Zürich topografisch nicht für die Förderung der Dunklen Biene eigne. Konkreter wird der Bericht nicht. Er führt beispielsweise nicht aus, ob es allenfalls topografisch geeignete Gebiete und ob es zwischen den einzelnen isolierten Gebieten Vernetzungsmöglichkeiten gäbe. Vermisst habe ich auch Informationen zur Frage, wie Imker und Imkerinnen, welche mit der Dunklen Biene im Kanton Zürich arbeiten, unterstützt werden könnten. Die machen nämlich recht viel, indem sie beispielsweise jedes Jahr im Frühling mit ihren Königinnen in den Kanton Glarus reisen. Wir schreiben murrend ab.

Ratspräsidentin Romaine Rogenmoser: Die vorberatende Kommission schlägt die Abschreibung des Postulats vor. Ein anderer Antrag wurde nicht gestellt. Somit ist das Verfahren beendet.

Das Postulat KR-Nr. 439/2020 ist abgeschrieben.

Das Geschäft ist erledigt.